

# HINDUISMUS - ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE

Die Bezeichnung Hinduismus ist eine europäische Erfindung: Sie wurde den Bewohnern jenseits des Indus von den vom Westen in das Land einfallenden Moslems gegeben. Hinduismus bezeichnet heute den ganzen Komplex von Glaubensanschauungen und Institutionen, die sich seit der Abfassung ihrer alten (heiligen) Schriften, der Veden, bis jetzt entwickelt haben.

Was den Hinduismus als Einheit kennzeichnet:

- die Anerkennung der Veden als Offenbarungsquelle
- das Kastenwesen
- die Lehre von der Wiedergeburt und der Erlösung.

## Geschichtliche Entwicklung

	Zeit	Epoche
1. Epoche	bis 1750 v. Chr.	Vorvedische Religionen
2. Epoche	1750-500 v. Chr.	Vedische Religionen
3. Epoche	500 v. Chr.-200 v. Chr.	Asketischer Reformismus
4. Epoche	200 v. Chr.-1100 n. Chr.	Klassischer Hinduismus
5. Epoche	1100-1850 n. Chr.	Sekten-Hinduismus, islamisch-hinduistischer Synkretismus
6. Epoche	ab 1850 n. Chr.	Moderner Hinduismus (u.a. Neohinduismus)

Tab. nach: Axel Michaels, *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart*, CH. Beck, München 2006, S. 48

Von der Zeit der **vorvedischen Religionen**, die von manchen Historikern von 3500 - 1750 v. Chr. angesetzt wird, zeugen archäologische Funde aus dem Bereich der Indus-Kultur. Über das religiöse Leben ist kaum etwas bekannt. Es gab Leichenverbrennungen und vermutlich Verehrung von Muttergottheiten, Naturgewalten und Dämonen. Der Archäologe Sir John Marshall weist besonders auf einen männlichen Gott hin, der bereits als Typ des Shiva erkennbar ist: er sitzt in einer Yogahaltung mit erigiertem Phallus (Linga-Kult) und ist von Tieren umgeben. Darstellungen aus Stein von Phallus und Vulva kommen bei den archäologischen Funden häufig vor, was auf den Linga- und Yoni (Mutterschoß) Kult von Shiva und seiner Gemahlin hindeuten könnte.



Die Anfänge der **vedischen Religionen** reichen bis ins 2. Jahrtausend v. Chr. zurück und sind wohl mit der Einwanderung arischer Gruppen (arya=edel, rein) in das Induschwemmland und dann weiter entlang der Gangesebene zu verbinden. Das Pantheon dieser Religion (z. B. Indra, Varuna, Agni, Adityas) wird durch Hymnen und Darbringung tierischer und pflanzlicher Opfer verehrt. Diese Opfer dienen der Stärkung der Götter und der Erhaltung des Kosmos. Auch die Versorgung der Ahnen im Jenseits, das weitgehend dem Diesseits entsprechend gedacht wurde, ist ein markanter Zug der vedischen Religion.

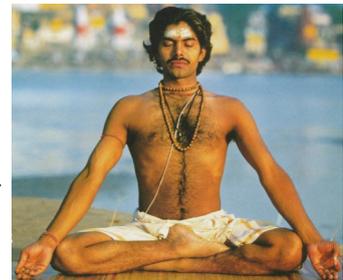
In dieser Zeit entstehen die Schriften des Rigveda. „Veda“ bedeutet „Wissen“ - über die übermenschlichen Mächte und ihre Beeinflussung. Die Schriften werden zurückgeführt auf „Offenbarer“ einer längst vergangenen Urzeit, die so genannten Rishis. Sie sind visionäre Verfasser der vedischen Literatur, die in ihrem Herz „gehört“ haben, was die Götter offenbarten. Damit werden die Rishis zu fiktiven Ahnen der großen Priesterfamilien in der vedischen Tradition und „priesterliche Seher“.

Im 7. Jahrhundert v. Chr. wurden in den Upanishaden zwei neue Lehren formuliert: die Lehre von Brahman und Atman und die Lehre von Karma und Wiedergeburt. Das Wissen von der Einheit von Atman und Brahman wird hier zum Erlösungsweg. In der Lehre von der Wiedergeburt wird die Art der Wiedergeburt mit den Werken des Toten verbunden. Denn: gut wird man durch Gutes, schlecht durch Schlechtes. Diese älteste Karma-Vorstellung bildet somit einen kausalen Zusammenhang zwischen jedem Tun und der Wiedergeburt. In diesen Schriften der vedischen Zeit werden auch zahlreiche Gottheiten verehrt und es bildet sich das Kastensystem heraus.

Die Kritik am Opferwesen und den Priestern (Brahmanen) lässt **asketische Reformbewegungen** entstehen; dazu gehören der Buddhismus und Jainismus. Der wirtschaftliche Aufschwung ermöglicht es der Gesellschaft, asketische Mönche zu tolerieren und zu versorgen. Es beginnt ein Austausch mit fremdreligiösen Einflüssen; die vedischen Götter werden - teilweise durch die geographische Verbreitung hinduistischer Gedankenguts außerhalb der Gangesebene - in den Hintergrund gedrängt oder leben unter neuen Namen weiter. Es entstehen viele religiöse Mischformen.

Die Zeit zwischen 200 v. Chr. und 1100 n. Chr. ist die des **klassischen Hinduismus**, in der ein Teil der smṛiti-Literatur entsteht, in der aber auch die Verehrung der Gottheiten (Vishnu, Shiva und Shakti) als Erscheinung des höchsten Brahman in den Mittelpunkt tritt. Wenn der Gläubige die Gemeinschaft mit dieser Gottheit sucht, strebt er zugleich nach der Vereinigung von Atman und Brahman.

Der **Vishnuismus** erhält seinen Namen vom vedischen Gott Vishnu, der von Zeit zu Zeit ins Weltgeschehen eingreift, indem er sich inkarniert. Solche Inkarnationen oder avataaras sind z.B. Krishna und Rama. Die Krishna-Verehrung ist ein in Nordindien beheimateter Heldenkult, der bereits zwischen dem 6. und 2. Jahrhundert v. Chr. große Bedeutung erlangt hat. Rama gilt als der ideale Herrscher, und seine Frau Sita wird als Idealbild der Ehefrau verehrt. Liebe (bhakti) und selbstlose Hingabe (prapatti) an die Gottheit sind - neben der Avatara-Lehre - jene Aspekte, die nicht nur die Volkstümlichkeit, sondern auch die Bedeutung des Vishnuismus bis heute nachhaltig prägen.



Der **Shivaismus** ist die zweite große theistische Strömung, die bis heute Bedeutung hat. Shiva ist der „Freundliche“ und er trägt alle Gegensätze und Spannungen der Welt in sich: Er hat die Macht, die Welt und die Dämonen zu zerstören, er gibt aber auch Segen und Leben. Sein Phallus (linga) ist jenes Kultsymbol, das - gemeinsam mit dem weiblichen Schoß (yoni) am häufigsten Zentrum der Verehrung ist. Die Vereinigung beider ist auch irdisches Abbild der kosmischen Einheit. Der todbringende Shiva ist es, der die Welt des Scheins vernichtet, um so dem Individuum Befreiung aus dem Kreislauf der Geburten zu ermöglichen.

Shivas Energie manifestiert sich friedlich in Form seiner Gemahlin Parvati und kriegerisch-zerstörerisch in Form seiner Gemahlin Durga. Aus der Verselbstständigung der shakti ist in der indischen Religionsgeschichte mit dem so genannten **Shaktismus** eine weitere eigenständige Religion entstanden, die zwischen dem 5. und dem 7. Jahrhundert in ihrer vollen Form ausgebildet wurde. Darin wird alles göttliche Wirken auf die weibliche Kraft Gottes (=Shakti) zurückgeführt. Shakti-Verehrer und Tantriker gelten durch die Erkenntnis der Gottheit bereits als erlöst, so dass ihr Selbst/Atman von der Welt (und ihrem Schein) nicht mehr berührt werden kann. Die Zeit des klassischen Hinduismus ist zugleich jene Phase, in der der Hinduismus zwischen 70 und 500 n. Chr. über den indischen Subkontinent entlang der großen Handelsrouten bis nach Südostasien und Indonesien verbreitet wird, woraus die „Indisierung“ Südasiens (Kambodscha, Vietnam, Ostjava, Bali) resultiert.

Von 1100 bis 1850 bilden sich **religiöse Erneuerungsbewegungen** als Reaktion auf den Einfluss von Islam und Christentum. Es entstehen **Sekten**, die charismatischen Anführern folgen, sowie historisierende Richtungen, die sich stärker den überlieferten Grundlagen zuwenden.

Der „Sektenhinduismus“ (etwa ab 1100) steht im Zusammenhang mit dem Aufkommen der volkssprachlichen religiösen Literatur und der Heiligenverehrung. Parallel dazu beginnt der Islam in Indien Fuß zu fassen, und zu Beginn des 16. Jahrhunderts entsteht in Nordwestindien der **Sikhismus**, (s.u.).

Während der britischen Kolonialherrschaft beginnt die **Industrialisierung (ab ca 1850)**. In der Auseinandersetzung des modernen Hinduismus mit dem Christentum kommt es zu Synkretismen (Vermischungen), aber auch zu hinduistischen Reformbewegungen, die das Kastenwesen, den Einfluss der Brahmanen, Witwenverbrennungen u.a. kritisieren.

Solche Reformen sind der Mystiker Ramakrishna (1836-1886), der gegen alte Bräuche, wie etwa Witwenverbrennung und Kinderheirat kämpfte, oder Sri Aurobindo (1872-1950), der bis 1914 in der Unabhängigkeitsbewegung aktiv war. Obwohl er nicht primär „Reformer des Hinduismus“ ist, hat Mahatma Gandhi (1869-1948) in seinem Eintreten für die indische Unabhängigkeit entscheidende Impulse aus der Bhagavadgita erhalten und indirekt auch Impulse für eine Interpretation des Hinduismus als gewaltlose und tolerante Religion gegeben, die das Bild des Hinduismus auch in Europa prägen.



Es gibt auch Rückbesinnungen auf einen betont vedischen („ursprünglichen“) Hinduismus. Diese Ansätze bleiben jedoch in ihrer Wirkung beschränkt, da eine übergeordnete Zentralinstanz dem Hinduismus fremd ist.

Schließlich kommt es zu missionarischen Bewegungen, die auch in Europa und Amerika tätig werden. Der erste Vertreter eines Missionsgedankens war Swami Vivekananda. Auch Sri Aurobindos „Integrale Yoga“ findet Anhänger außerhalb des indischen Kulturraumes. Genauso beginnen Vertreter der Krishna-Verehrung bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts in Großbritannien die Liebe zu ihrem Gott Krishna als einen allen Menschen zugänglichen Weg zur Befreiung aus dem Kreislauf der Wiedergeburt zu verkünden. Weitere aktiv missionierende Verkünder indischer Religiosität finden ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ihre Anhänger sowohl in Europa als auch in Amerika, z. B. Swami Prabhupada oder Sathya Sai Baba, der sich selbst als Avatara für die Gegenwart sieht. Es entstanden im Zuge der Befreiungsbewegungen im Westen in den 68-er Bewegungen verschiedene Gemeinschaften: Ananda marga, Transzendentale Meditation, Bagwahn (Osho)-Bewegung, Swami Shivanananda, Shri Chimnoy oder die Sathya Sai Baba Bewegung.

## Sikhismus

Das Sanskritwort „Sikh“ bedeutet „Jünger“. Die Sikhs sind Jünger ihres Gründers Guru Nanak (1469-1538). Er verband das Beste des Hinduismus mit dem Besten des Islam zu einer Religion. Er vertrat wie der Islam die Auffassung, es gebe nur einen Gott, von dem man sich kein Bild machen dürfe und verband damit die Lehre vom Karma und der Wiedergeburt. Die Nachfolger Nanaks wurden als Gurus bezeichnet. Der zehnte und letzte Guru war Govind Singh (1675-1708). Singh bedeutet „Löwe“ und ist der Beinamen aller Sikhs. Diese Bezeichnung geht darauf zurück, dass Govind und seine Jünger sich erfolgreich mit Waffengewalt gegen Verfolger verteidigten. Die Sikh-Bruderschaft hält sich an die „fünf K“. Diese sind: Kesh, ungeschnittenes Haar, was Spiritualität versinnbildlicht; Kangha, ein Kamm im Haar, der Ordnung und Disziplin darstellt; Kirpan, ein Schwert, das Würde, Mut und Selbstaufopferung bedeutet; Kara, ein stählernes Armband, das Einheit mit Gott symbolisiert; Kachh, kurze Hose, die als Unterkleidung getragen wurde; sie deutet Bescheidenheit an und wird getragen, um moralische Zucht zu symbolisieren. Ihre kriegerische Einstellung ist erhalten geblieben; Sikhs bilden den Stützpfeiler der indischen Polizei und Armee.

Die heilige Schrift ist der Granth (Buch), er enthält Aussprüche von Nanak und den zehn Gurus. Aus dem Granth wird in den Tempeln täglich gelesen. Das Hauptheiligtum ist der „Goldene Tempel“ in Amritsar nahe der pakistanischen Grenze. Die Sikhs sind äußerlich am Turban und dem geflochtenen und hochgebundenen Bart zu erkennen.

